



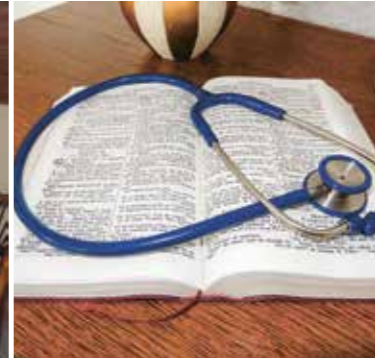
Angebot der 2 Tageskliniken:

- Fachärzte
- Diagnostik
- Labor
- Apotheke
- Hauspflege
- Seelsorge



Sie nennen es nicht Korruption, sondern einen Bonus!

Das Gesundheitssystem Moldawiens hat sich in den letzten Jahren verbessert. Seit 2016 ist das Abrechnungssystem der Krankenkassen exakter und korrekter geworden. Das hat eine vereinfachte Administration und höhere Dienstleistungsqualität der Spitäler zur Folge. Matthias Schöni sprach mit Liviu Gusac (Leiter des Vereins Emanuel) und Eugenia Podoleanu (Leiterin der Tagesklinik Emanuel Chisinau) über die medizinische Grundversorgung, ihre Entwicklung und Schattenseiten.



Bilder v.l.n.r.: Arzt-Patienten-Gespräch, Eingangsbereich der Klinik Chisinau, Anmeldeschalter in der Tagesklinik Emanuel, Matthias im Interview mit Eugenia und Liviu, Wort und Tat sind untrennbar, Therapie einer Fünfjährigen.

Matthias Schöni *Wie steht es um das Gesundheitssystem Moldawiens?*

Liviu: Wir sehen heute eine deutlich bessere Zusammenarbeit zwischen staatlichen Institutionen und medizinischen Dienstleistern. Der Markt wurde für private Kliniken, wie die Tagesklinik Emanuel, geöffnet. Damit ist der Anspruch auf gute medizinische Versorgung gestiegen, auch in grossen staatlichen Spitälern. Leider ist die Lage der Spitäler auf dem Land katastrophal. Ihnen fehlt oftmals die grundlegende medizinische Ausrüstung, sie werden einfach auf «Sparflamme» gehalten.

Gibt es daneben noch weitere Faktoren, die das Gesundheitssystem negativ beeinflussen?

L.: Ein wesentlicher Faktor ist die steigende Korruption. Es gehört zur Norm, dass Ärzte und Hebammen einen Umschlag mit Bargeld in die Tasche gesteckt bekommen. Wenn dieses zusätzliche Bargeld nicht bezahlt wird, sieht der Patient monatelang keinen Operationssaal.

Hast du ein konkretes Beispiel?

L.: Eine zweistündige Operation mit Narkose kostet Fr. 20.– und wird von der Grundversicherung bezahlt. Der operierende Arzt erhält zusätzlich Fr. 15.– Bargeld vom Patienten. Die Verantwortlichen sprechen nicht von Korruption, sondern von einem Bonus. Es wird als ein Dankeschön für

das medizinische Personal gesehen. Das Problem sind unter anderem die tiefen Löhne. Ein Arzt mit zehn Jahren Dienstleistung verdient Fr. 300.– im Monat.

Und wie hoch sind die Krankenkassenbeiträge?

Eugenia: Jeder Angestellte ist grundversichert. Das Problem ist nur, dass viele Menschen als Tagelöhner arbeiten und damit aus dem System rausfallen. Sie werden nicht offiziell als Angestellte registriert. Etwa 50 % der Bevölkerung haben keine Krankenversicherung, weil sie mit einem Jahresbeitrag von umgerechnet Fr. 225.– einfach zu teuer ist. Kinder und Senioren bekommen eine minimale Grundversicherung vom Staat.

In Moldawien leben ca. 3,5 Mio. Menschen. Wie hoch sind die Abtreibungsrate und die HIV-Zahlen?

E.: Gemäss offiziellen Angaben des Gesundheitsministeriums wurden im Jahr 2017 12 500 Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen. Davon haben ca. 900 Frauen im Alter von 15 bis 19 abgetrieben. Die Hauptgründe sind Perspektivlosigkeit und Armut. Moldawien ist ein Transferland und Umschlagplatz für Drogen. Das ist der Grund, warum die HIV-Rate zunimmt. Offiziell sind 15 000 HIV-Erkrankte registriert. Man rechnet mit weiteren ca. 20 000 unregistrierten Personen.

Organspenden – ist das ein Thema in Moldawien?

Liviu: Das ist ein trauriges Kapitel mit hoher Dunkelziffer. In Dörfern, wo die Armut sehr gross ist, verkaufen Menschen ihre Organe an Händler: Nieren, Leber, Knochenmark für 2000 bis 5000 Dollar. Die Händler verkaufen sie für das Vielfache in die Türkei, nach Russland, Deutschland oder Israel.

Eugenia, was unterscheidet die zwei Emanuel-Tageskliniken von einem staatlichen Spital?

E.: Es gibt mehrere Unterschiede. Ein wichtiger Punkt ist, dass wir sehr armen Menschen die medizinische Versorgung gratis ermöglichen. Grundsätzlich sind unsere Dienstleistungen kostenpflichtig, die Ärmsten sollen aber davon nicht ausgeschlossen werden. Wir leben damit die Überzeugung, dass jeder Mensch, ob arm oder reich, Würde hat und bei Krankheit ein Recht auf Hilfe. Leider sind staatliche Spitäler vom Profitdenken geleitet. Es kommt nicht selten vor, dass Operationen empfohlen oder teure Medikamente verschrieben werden, um den Profit zu maximieren. Was unsere zwei Tageskliniken Emanuel auszeichnet, ist unser Dienst für den Herrn. Mit unserer Arbeit möchten wir Gott ehren. Wenn ein Patient über sein Leid sprechen möchte, dann bieten wir ihm ein seelsorgerliches Gespräch an. Über 50 % unserer Patienten sind keine Kirchgänger und nutzen trotzdem das Angebot.

Fast alle Mitarbeitenden von Emanuel sind Christen und identifizieren sich mit biblischen Werten. Was kann der Glaube im medizinischen Alltag bewirken?

E.: Unser Glaube hat sehr grossen Einfluss auf unsere Arbeit! Im Team beten wir oft: «Herr, segne diesen Tag und schaffe mehr, als wir mit unserem Mund und unseren Händen bewirken können.» Manche Patienten fragen direkt nach unserem Rat, z.B. zu einem gesunden Lebensstil, manchmal wollen sie einfach ein gutes Wort hören. Sie erkennen schon an der Rezeption, dass sie wertgeschätzt werden. Unser medizinisches Personal behandelt jeden Patienten mit Liebe und Respekt. Im staatlichen Spital hingegen kennt man lange Wartezeiten und eine barsche Behandlung. Es ist ein ganz anderer Umgang.

Herzlichen Dank für das Interview und euren starken Einsatz! Es ist mir eine Freude, mit euch gemeinsam das Reich Gottes zu bauen!

Anzahl im Jahr 2018	Chisinau	Cioburciu
Mitarbeitende	61	31
Ärzte	25	6
Behandelte Patienten	56 400	8400
Davon kostenlose Behandlungen	17 %	18 %
Homecare Behandlungen	960	720

